1. Jahrgang. | Nr. 2 (Probenummer).

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfennig, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

(Erstes Blatt.) Mittwoch, den 27. Januar 1892. (Erstes Blatt.)

Die nächste Probe-Nummer der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" erscheint am Samstag den 30. Januar in Massen-Auflage. Annoncen zu derselben werden möglichst frühzeitig erbeten.

Zum Abonnement

auf die **täglich** erscheinende

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"

nebst der Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung"

laden wir hierdurch freundlichst ein.

Denjenigen Abonnenten, welche die erste Probe-Nummer nicht erhielten, wird der Anfang der Erzählung „Truggold" gratis nachgeliefert.

Der **Abonnementspreis** beträgt **50 Pfg. pro Monat**, durch die Post bezogen Mk. 1,90 **vierteljährlich.**

Da unsere Zeitung in **Massen-Auflage** verbreitet wird, so bietet sich dadurch die **günstigste Gelegenheit zum Annonciren.**

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß für **Stellengesuche** die Zeile mit **nur 5 Pfg.** berechnet wird.

Unsere **Haupt-Expedition** befindet sich **Klosterstraße 29; Filial-Expeditionen** sind errichtet bei:

Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhdlg., **Kölnerstr. 49,**
Peter Brings, Colonialwaarenhdlg., **Kölnerstraße 247,** Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihdlg., **Duisburgerstr. 7,**
Zahn, Colonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 62,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Wilh. Brückner, Spezereihdlg., **Lindenstraße,**
Peter Marx, Spezereihdlg., **Bastionsstraße,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19.**

In Neuß:
Carl Knapp, Oberstraße.

Zur Bestellung der **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** wolle man den auf der vorletzten Seite dieses Blattes vorgedruckten Bestellzettel abschneiden und denselben deutlich ausgefüllt an uns einsenden.

Es wird freundlichst gebeten, die Probe-Nummer der Düsseldorfer Bürger-Zeitung" in Bekanntenkreisen weiter zu geben.

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung", Klosterstraße 29.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Jan. Auf der Tagesordnung stand die erste und eventuell zweite Berathung des am 12. d. Mts. in Rom abgeschlossenen Uebereinkommens zwischen dem Reich und Italien über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, die zweite Lesung heute von der Tagesordnung abzusetzen und in Aussicht genommen, morgen mit der zweiten auch die dritte Lesung folgen zu lassen. Zur zweiten Berathung kam sodann der Handelsvertrag mit der Schweiz, welcher in der Abendsitzung des Reichstages mit großer Mehrheit Annahme fand.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 25. Jan. Am Ministertische: Graf Caprivi, Graf Zedlitz und Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Volksschulgesetzes. Die Rednerliste ergiebt 21 Redner für, 29 gegen die Vorlage.

Abg. **Wessel** (fc.) beantragte die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Die Berathung wurde unterbrochen und deren Fortsetzung am Dinstag beschlossen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Jan. Zur Feier des Kaisers-Geburtstages werden aus allen Theilen Deutschlands Vorbereitungen zu festlichen Veranstaltungen gemeldet. Die Hoffeierlichkeiten werden wohl wegen der jüngsten Trauerfälle in fürstlichen Häusern nicht in der gewohnten Ausdehnung stattfinden. Zur Gratulation sind eine große Anzahl Fürstlichkeiten in Berlin eingetroffen. — In Elsaß-Lothringen macht sich eine Bewegung zur besonderen Feier des diesjährigen Kaiser-Geburtstages bemerkbar. Die Betheiligung der reichsländischen Bevölkerung wird in diesem Jahre anscheinend größer sein, als in den letzten Jahren.

Berlin, 26. Jan. Für den verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch legt der königliche Hof vom 26. d. bis 4. Februar Trauer an. Das Programm für die Geburtstagsfeier des Kaisers erleidet dadurch keine Veränderung, da die Trauer für diesen Tag abgelegt wird.

— Fürst Bismarck empfing dieser Tage eine Abordnung von Studenten des „Akademisch-dramatischen Vereins zu Leipzig, welche den Fürsten als Ehrenmitglied ihres Vereins begrüßte. — In seiner Ansprache an die Abordnung bemerkte Fürst Bismarck u. A.: „Um Politik kümmere ich mich nicht mehr. Es geht mir wie einem Wanderer im Schnee, er fängt allmählich an zu erstarren, er sinkt nieder und die Schneeflocken bedecken ihn, es ist ein angenehmes Lustgefühl. So erstarre auch ich allmählich, mein Interesse an der Politik schwindet, aber ich fühle mich wohl dabei." Die Studenten erfreuten sich noch der Aufmerksamkeit des Fürsten, eine Schlittenfahrt, eingewickelt in dessen eigene Pelze, im Sachsenwald machen zu dürfen.

— Dem Herrenhause ist die Uebersicht der von der Staatsregierung gefaßten Entschließungen auf Anträge und Resolutionen des Herrenhauses aus der Session von 1890/91 zugegangen. In Bezug auf den Antrag des Grafen von Frankenberg wegen Bildung einer Behörde zur Wahrnehmung der Interessen der Wasserwirthschaft wird darin bemerkt, daß Verhandlungen eingeleitet seien, die eine anderweite Organisation der Behörden für Wasserwirthschaft, sowie eine Untersuchung über die bei den Flußregulirungen beobachtete Methode bezweckten. Die Verhandlungen hätten indessen noch nicht zum Abschluß gebracht werden können.

— Eine für den Reiseverkehr sehr wichtige Anordnung ist vom preußischen Eisenbahn-Minister getroffen worden. Die Umschreibung von Fahrkarten auf eine andere dieselben Stationen verbindende, jedoch kürzere Strecke, welche bis jetzt nur bei den Rundreisefahrten zugelassen war, ist auf Fahrkarten aller Art ausgedehnt. Voraussetzung für die Umschreibung ist, daß die zu benutzende neue Strecke kürzer ist und beide Strecken dem preußischen Staatseisenbahnnetz ausschließlich angehören. Die Umschreibung der betr. Fahrkarte auf die neu gewählte Strecke ist bei dem Stationsbeamten der Endstation der Fahrkarte, auf welcher die ursprüngliche Reisestrecke verlassen werden soll, oder auf einer anderen genügende Zeit hierzu bietenden vorgelegenen Station, auch auf der Reise-Antrittsstation, zu beantragen. Den Anträgen auf Umschreibung kann aber nur stattgegeben werden, wenn dieselben so frühzeitig gestellt werden, daß die Umschreibung seitens der Stationsbeamten, unbeschadet der ihnen obliegenden Dienstpflichten erfolgen kann. Eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer einer Fahrkarte findet durch die Umschreibung nicht statt. Dagegen ist die reglementsmäßig zulässige Fahrtunterbrechung gegen Bescheinigung des Stationsbeamten auch auf der neugewählten Strecke zulässig.

— Die Bedeutung einer besonderen Vorbildung der Eisenbahn-Verwaltungs-Beamten, welche jetzt im Werke sein soll, geht am besten wohl daraus hervor, daß in Preußen allein bei den staatlichen Eisenbahn-Direktionen und den Betriebsämtern über 1000 Techniker und Juristen in höheren Stellungen sich befinden, dazu treten noch die Beamten der Eisenbahn-Kommissariate, sowie die noch nicht angestellten Regierungs-Baumeister und Assessoren, von denen die Zahl der Ersteren sich auf 700 belaufen wird. Noch im vorigen Jahre sind mehrere Aufsätze und Schriften erschienen, die sich mit der Frage der besten Ausbildung für den höheren Eisenbahndienst befaßten, und die einmüthig für die Techniker, mehr aber noch für die juristischen Verwaltungsbeamten eine speziellere Fachausbildung forderten. Daß sowohl der jetzige Vorbereitungsdienst der Assessoren, wie auch die Anhörung eisenbahntechnischer Vorlesungen für die Regierungsbaumeister zur Erzielung allseitig gebildeter Beamten nicht genügen, ist wiederholt schon bemerkt worden, ohne daß durchgreifende Vorschläge für die Schaffung besserer Verhältnisse gemacht worden wären. Bei der außerordentlich großen Zahl der dauernd in einem der verantwortlichsten Betriebe beschäftigten Oberbeamten ist in Fachkreisen von der Errichtung einer besondern Eisenbahn-Akademie schon die Rede gewesen. Doch sind wir, sagt die „Voss. Ztg.", nicht geneigt, an eine so große Aenderung zu glauben, die vor Allem geeignet wäre, die wenig glücklich neuen Vorschriften über die Ausbildung im Baufach abermals einer Veränderung entgegenzuführen. Da nämlich bei Schaffung einer Fachanstalt für die Eisenbahnlaufbahn deren Besucher eine Allen gemeinsame Vorbildung nachzuweisen haben, würden die den Ober-Realschulen und lateinlosen Oberrealschulen ertheilten Berechtigungen leicht eine Einbuße erleiden. Einfacher wäre daher die von anderer Seite befürwortete Einführung einer besonderen Fachprüfung, die von Juristen und Technikern vor dem Eintritt in die Staatseisenbahn-Verwaltung zu fordern sein würde. Die Entscheidung der Frage dürfte nicht in kurzer Frist zu erwarten sein, da jedes Vorgehen Preußens auf diesem Gebiete der Staatsverwaltung für die andern deutschen Staaten wie für das Reich nicht unverbindlich bleiben könnte.

— Die Nachweisungen über die Dauer der Sommer- und Herbstferien bei den öffentlichen Volksschulen haben ergeben, daß diese, insbesondere die Pfingstferien, in den einzelnen Bezirken sehr ungleich bemessen sind. In Folge dessen hat der Kultusminister bestimmt, daß die Pfingstferien an den sämmtlichen öffentlichen Volksschulen der Monarchie bis einschließlich des Donnerstags nach Pfingsten zu erstrecken sind. Eine entsprechende Kürzung der Sommerferien ist dabei selbstverständlich nicht beabsichtigt.

— In Lahr errangen die Sozialdemokraten bei den Stadtverordnetenwahlen zwei Sitze.

— Im Großherzogthum Oldenburg ist an der Navigationsschule zu Elsfleth eine Untersuchungsstelle für die Untersuchung der Seeleute auf Farbenblindheit am 1. Januar d. J. in Thätigkeit getreten.

— Wie aus München gemeldet wird, ist die Tante des Prinz-Regenten, Herzogin Maximilian, an Influenza und Lungenentzündung erkrankt. Die Aerzte erklären den Zustand der 84jährigen Herzogin für sehr bedenklich. (Wie die „Barmer Zeitung" meldet, ist dieselbe inzwischen gestorben.)

— Dem Reichstag ist jetzt das am 18. d. M. in Rom abgeschlossene Uebereinkommen zwischen dem Reich und Italien über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz zugegangen.

— Das halbamtliche „Warschauer Tageblatt" äußert sich sehr ungehalten darüber, daß sich die Polen, angeblich wegen der Säkularfeier der dritten Theilung Polens, von den Festlichkeiten des Karnevals zurückhalten. Danach scheint sich folgende Meldung aus Warschau zu bestätigen. Große Erbitterung ruft hier die Ansprache Gurkos an die versammelten Vertreter des polnischen Adels beim Neujahrsempfang hervor. Gurko soll wörtlich gesagt haben: „Mir wird berichtet, daß Sie in diesem Jahre aus polnisch-patriotischen Gründen nicht tanzen wollen. Ich gebe Ihnen den guten Rath: Tanzen Sie lieber freiwillig, das wird Ihnen sicherlich lieber sein, als wenn ich Sie zum Tanzen zwinge."

Kassel, 24. Jan. Hier findet eine Conferenz verschiedener Fürstlichkeiten statt, welche über die im neuen preußischen Einkommensteuergesetz ausgesprochene Aufhebung der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren berathen soll. In Betracht kommen bei den Verhandlungen folgende Familien: Fürst v. Salm-Salm, Fürst Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Fürst Solms-Braunfels, Fürst Solms-Lich-Hohensolms, Fürst Wied, Fürst Bentheim-Steinfurt, Fürst von Isenburg-Birstein, Graf von Isenburg-Meerholz, Fürst von Isenburg-Wächtersbach, Graf von Solms-Rödelheim, Graf von Leiningen-Westerburg, Fürst von Stolberg-Wernigerode, Graf von Stolberg-Roßla und endlich Graf von Stolberg-Stolberg. Es sind, wie man sieht, die begütertsten Familien des Landes. Ihre Ansprüche auf Steuerfreiheit sind nicht unbestritten. Die Wiener Kongreßakte enthält nichts von derartigen Vergünstigungen. Sie sind ihnen in Preußen durch königliche Verordnung eingeräumt, die später auf gesetzlichem Wege aufgehoben ist. Eine in den fünfziger Jahren ergangene Wiedereinsetzung der Standesherren bezieht sich nur

Truggold.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Im Grunde genommen, widerstrebte dem Mädchen mit dem edlen Sinn, den ausgeprägten Ehrbegriffen und der tiefinnersten Wahrhaftigkeit die Falschheit und Frivolität, welche mit dem Leben in der großen Welt Hand in Hand zu gehen pflegen. Mütter, welche nach guten Parthien haschten, Töchter, die begierig waren, Geldheirathen zu schließen, waren in ihren Augen gleich verächtlich. Sie fand das Kokettiren bei Mädchen und Frauen entwürdigend und unverzeihlich und wandte ihren Blick beschämt ab, wenn sie sah, wie alte Frauen sich bemalten, um jung zu erscheinen. Wahrhaft erleichtert fühlte sie sich, als sie nach Encourt zurückkehrte. Einige Herren erinnerten sich des Mädchens mit den träumerischen Augen, welches so ganz anders gewesen, als alle Uebrigen, erinnerten sich ihrer mit Zärtlichkeit und Bewunderung; die Frauen aber hatten sie im Allgemeinen nicht gemocht und waren ihrem ernsten Blick gern ausgewichen.

In ihrem Heim, in Encourt, war Emmy immer reizend; ihr liebenswürdiges, wenn auch gebieterisches Wesen übte einen unwiderstehlichen Zauber, ihr Lachen klang unendlich heiter, und trotz des Ernstes, welchen sie zumeist an den Tag legte, wirkte sie wie der helle Sonnenschein, denn sie war glücklich in ihrem prächtigen Heim, glücklich, umgeben von den Menschen, unter denen sie aufgewachsen war.

Auch in dieser Stunde, während sie auf der Terrasse stand, lachten ihre braunen Augen, während sie dem Geplauder ihrer Cousine zuhörte. Lola war nach Encourt gekommen, um sich von den Strapazen der Londoner Saison zu erholen; sie fand aber den Aufenthalt auf dem Lande schon jetzt etwas langweilig und es verdroß sie, zu entdecken, daß Emmy sich ohne jede Geselligkeit recht wohl fühle.

„Das ist alles ganz schön und gut," sprach sie, indem sie ihre Cousine zärtlich umschlang; „ich will Dir ja zugestehen, daß Encourt ganz außerordentlich reizend ist, aber wir haben nicht das ganze Jahr hindurch Sommer, und im Winter muß es hier furchtbar langweilig sein. Ein junges, reiches, schönes Mädchen wie Du, Emmy, könnte sich in der Stadt prächtig unterhalten!"

„Ich habe es versucht, Lola, und es schrecklich eintönig gefunden; also verschone mich bitte mit allen derartigen Vergnügungen!"

„Du würdest in's Mittelalter gepaßt haben; heut zu Tage sind Deine Anschauungen vollständig [illegible]"

„Eine Schönheit, welche überdies noch eine reiche Erbin ist, hätte die ganze Welt zu ihren Füßen sehen müssen," meinte Fräulein Strattman.

„Das müßte ein recht angenehmer Zustand sein!" sagte Emmy lachend. „Es thut mir leid, daß Du es hier langweilig findest, aber im künftigen Monat, wenn Gäste kommen, wird es schon unterhaltender werden!"

„Eine schöne Aussicht! Mein einziger Kummer ist ja, daß es hier in Encourt so gar keine Männer giebt, welche man besiegen könnte!"

Emmy lächelte spöttisch; sie und ihre Cousine hatten blutwenig gemeinsame Anschauungen. Obwohl sie Lola gern leiden mochte, verlor sie manchmal doch die Geduld, wenn diese einen ungewöhnlichen Aufwand von Frivolität an den Tag legte.

„Encourt kommt mir nie so reizend vor, als wenn ich von London zurückkehre," sagte sie jetzt, „das Leben ist hier entzückend, — dort lärmend und unerträglich!"

„Das Leben ist hier gar kein Leben, sondern nur ein Vegetiren!" wandte Lola schmollend ein.

„Armes Ding, Du äußerst dich nicht sehr schmeichelhaft über das Heim, in welchem deine Mutter ihre Mädchenjahre zubrachte."

„Ach, es ist ja wundervoll, großartig, alles, was Du willst, dabei aber melancholisch und einschläfernd! Giebt es denn gar keine Männer in hiesiger Gegend?"

„Ich glaube, Du hast sie schon alle gesehen?"

„Alle? Ein paar Geistliche, Herr Percival und der Sohn des Rektors, welcher Jus studirt, ist das die ganze männliche Vertretung hier, Emmy?"

„Hast Du Herrn Cameron noch nicht gesehen?" forschte Emmy mit kaum merklichem Zögern.

„Cameron? Welchen Cameron meinst Du? Hugo, den Sohn des großen Schiffsrheders?"

Emmy preßte die Lippen aufeinander.

„Ja, ich glaube, daß Herr Cameron, der Vater, ein Schiffsrheder ist; — ob groß die richtige Bezeichnung sein dürfte, das weiß ich nicht; er hat Brancepeth, die Besitzung des Grafen Oldcastle, an sich gebracht und ist dadurch unser Nachbar geworden."

„Und Hugo Cameron ist hier? Welch' frohe Kunde ist das!" rief Lola entzückt. „Findest Du denselben nicht acceptabel? Die begehrenswertheste Parthie der Saison! Kommt er häufig nach Encourt? Lade ihn doch zum Speisen ein, Emmy, thu' es mir zuliebe! Ihr kennt euch doch natürlich?" fügte sie mit einem scharfen, forschenden Blick auf ihre Cousine hinzu.

„O, ja!" entgegnete Emmy ruhig, und nur ein genauer Beobachter würde bemerkt haben, daß die Farbe plötzlich aus ihren Wangen wich. „Wir, der Vater und ich, besuchten Lady Sarah und Herr Cameron war ein- oder zweimal hier. Mein Vater hat ihn sehr gern . . . — Ah, da kommt der Thee, das [illegible] Lola!"

[illegible] aber plötzlich verschwunden zu sein. Sie blickte lebhaft und angeregt vor sich hin.

„Und Du," rief sie, den Einwurf gar nicht beachtend, „hast auch Du ihn gern leiden mögen? Ich versichere Dir, die jungen Damen reißen sich um ihn; er wird sehr reich werden und ist ein schöner Mann; alle Welt ist von ihm entzückt!"

Emmy ließ die enthusiastischen Worte unberührt an sich abprallen; sie hatte das Antlitz abgewandt und so sah Lola nicht, wie seltsam es um ihre Lippen zuckte.

„Es ist eine ausgezeichnete Partie," fuhr die junge Stadtdame fort, „seine Mutter ist eine geborene Gräfin; das gleicht die Thatsache aus, daß der Vater ein Geschäftsmann ist; ich hörte übrigens mit aller Bestimmtheit, daß man seinem Vater den Freiherrnstand verleihen will; das würde natürlich für ihn von wesentlichem Vortheil sein!"

„Wirklich?" meinte Emmy spöttisch. „Ich wüßte nicht, inwiefern. Ein verliehener Adel hat doch keinen Werth, er soll und muß ererbt sein!"

„Deine Anschauungen sind ebenso veraltet wie die Toiletten einer verflossenen Saison. Hugo Cameron könnte in die höchsten Familien Englands hinein heirathen, ohne daß es Jemand einfallen würde, dies als eine Mißheirath anzusehen."

„Mag sein," entgegnete Emmy ruhig, „weil er eben seinen Adel in sich selbst trägt. Hier hast Du eine Schale Thee, Lola!"

Ihr Herz pochte heftiger denn gewöhnlich, als sie sich erhob, um ihrer Cousine den Thee zu reichen. Die junge Dame blickte sie scharf an, aber kein Erröthen verrieth, daß der Gegenstand, welchen sie besprochen, die geringste Anziehungskraft für Emmy habe. Lola wußte nicht, daß ihre Cousine erbleichte, wenn andere Frauen roth werden.

Das kleine Fräulein nahm die Theetasse und führte sie an den Mund, stellte sie aber ebenso rasch nieder und stieß einen Schrei des Entzückens aus.

„Da kommt Onkel Humphrey, und fürwahr, Hugo Cameron begleitet ihn!" rief sie, aufspringend. „O, Emmy, war das Deine Schuld oder die meine?"

Diese letzte Frage galt dem Umstand, daß eine kostbare Meißner Porzellantasse, welche Emmy in der Hand gehalten, plötzlich in Fragmente zersplittert auf dem Boden lag.

„Zweifelsohne meine Schuld," entgegnete Emmy ruhig, „hoffentlich hat Deine Toilette keinen Schaden genommen!"

2. Kapitel.

„Emmy ist ein Unglück widerfahren!" rief Lola in ihrer lebhaften, raschen Weise den beiden Herren entgegen. „Wäre es mir geschehen, so würde Sie allein die ganze Schuld treffen, Herr Cameron, denn meine Ueberraschung, Sie hier zu sehen, war allzugroß!"

Sie hat ihm mit einem [illegible] Hand; er [illegible] fühle ihr [illegible]

„Ich hoffe, Ihre Ueberraschung ist nicht größer als Ihr Vergnügen," entgegnete der junge Mann lachend, „ich meinerseits wußte durch den Baron um Ihr Hiersein, bin also nur erfreut und gar nicht überrascht!"

„Emmy hat mir gerade eben erst erzählt, daß Sie hier in der Gegend hausen," fuhr Lola launig fort. „Wie lange sind Sie schon da? Finden Sie es nicht fürchterlich einsam hier?"

Baron Humphrey Gerant lächelte.

„Lola kann ihre Abneigung vor dem Landleben nicht überwinden; sie glaubt, daß ich meine Tochter in diese Wildniß einsperre."

„O, Emmy läßt sich das gern gefallen!" rief das Mädchen mit einem Blick auf die Cousine, welche noch immer bleich aussah, als ob sie durch irgend etwas erschreckt worden wäre, aber sehr müde sei. „Emmy ist das Dornröschen, das Stadtleben behagt ihr nicht; sie liebt Bäume, freie Luft und einen unabsehbar weiten Sternenhimmel; ich hingegen ziehe Bälle, Gasbeleuchtung, Theater, Gesellschaften und ein lärmendes Treiben allem Andern vor. In welcher Richtung ist Ihr Geschmack zu suchen, Herr Cameron?" fügte sie in fragendem Ton gegen den jungen Mann hinzu, der vergeblich nach einem Blick aus Emmy's schönen Augen gehascht hatte, während sie auch ihm eine Tasse Thee reichte.

„O, ich bin ein städtischer Pflastertreter!" antwortete er ihr zerstreut. „Seit ich aber nach Brancepeth kam, neigte ich zu der Ueberzeugung, daß es kein schöneres Leben geben kann, als das auf dem Lande, fern von dem Geräusch der großen Welt!"

„Nach Patriarchenart!" setzte Lola mit einem entsetzten Blick hinzu. „Apropos, ich hoffe, Ihre Mutter befindet sich wohl?"

„Ich danke Ihnen, die Lebensweise hier sagt ihr ausnehmend zu," entgegnete er.

Wenn Fräulein Gerant auch für Augenblicke ihre Selbstbeherrschung verloren hatte, so war sie doch rasch wieder ihr gewohntes, ruhiges Ich, und das kleine Familienbild, welches die auf der Terrasse versammelte Gesellschaft bot, machte einen durchaus behaglichen Eindruck.

Hugo Cameron schien, so dachte wenigstens Lola, bei ihren Verwandten sich völlig zu Hause zu fühlen und sie fragte sich verwundert, weshalb Emmy des offenbar häufigen Verkehrs mit ihm niemals Erwähnung gethan. Lola war es zu Muthe, als ob sie selbst beraubt worden sei. Die Aussicht, mit Herrn Cameron zusammentreffen zu können, welcher ein alter Bekannter von ihr war, entzückte sie. Als er aber nun thatsächlich ihr gegenüber saß, fühlte sie sich wesentlich enttäuscht; sprach er mit ihr, so blickte er doch fast unausgesetzt zu Emmy hinüber und zwar mit Augen, deren Ausdruck sich unschwer entziffern ließ.

(Fortsetzung siehe zweites Blatt.)

auf die ihnen durch die Kongreßakte eingeräumten Rechte. Dazu gehörte aber nicht die Befreiung von der Einkommensteuer.

Gotha, 25. Jan. Der gemeinschaftliche Landtag für Koburg-Gotha ist auf den 1. Februar einberufen.

München, 25. Jan. Die Büreaus der hiesigen Reichsbankhauptstelle bleiben am Nachmittage des 27. Januar, des kaiserlichen Geburtstages wegen, geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Jan. Binnen Kurzem dürften Verhandlungen zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hinsichtlich einer handelspolitischen Verständigung eingeleitet werden. Die amerikanische Regierung hat nämlich vor einigen Wochen die Absicht ausgedrückt, mit Oesterreich-Ungarn einen Reciprocitäts-Vertrag abzuschließen, widrigenfalls die zollfreie Einfuhr von österreichischem Zucker nach Amerika sistirt werden würde. Bereits bei der Aufhebung des Einfuhrverbotes von amerikanischem Schweinefleisch nach Oesterreich hatten die amerikanischen Unterhändler erklärt, daß diese Maßregel nicht als ausreichendes Zugeständniß seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie angesehen werden könne, da in dieser Maßregel lediglich die Aufhebung einer bestehenden Ungerechtigkeit zu erblicken sei. Die amerikanische Regierung scheint demnach noch andere Zugeständnisse von Oesterreich zu begehren; der Umfang dieser Postulate ist jedoch bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Man darf aber annehmen, daß eine Einigung zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten nicht auf allzu große Schwierigkeiten stoßen dürfte.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 25. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers findet am 27. Januar im großen Saale des Konversationshauses in Davos ein von daselbst niedergelassenen Deutschen und deutschen Kurgästen veranstaltetes Festmahl statt.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Die von der Regierung angeordneten Erhebungen ergaben, daß die Gemeindewahlen am 1. Mai keine Ruhestörungen befürchten lassen; daher unterbleibt die Anberaumung derselben für einen früheren oder späteren Zeitpunkt. Die Arbeiterführer erklären, daß der diesjährige 1. Mai nur zu friedlichen Demonstrationen benützt werden soll.

Brest, 26. Jan. Der Kreuzer Arethuse, der bestimmt war, zur atlantischen Flottendivision zu stoßen, ist vorgestern auf einen Felsen aufgelaufen und hat ein großes Leck bekommen. Die Arethuse ist später in das hiesige Dock gebracht worden. An ihrer Stelle wird ein anderer Kreuzer zum Geschwader abgehen.

Italien.

Rom, 25. Jan. [Deputirtenkammer.] Auf eine Anfrage Cavallottis bezüglich der Gesundheit des Papstes erklärte der Minister des Innern, Nicotera, es sei richtig, daß die Nachrichten über das Befinden des Papstes seit einigen Tagen nicht günstig lauteten, augenblicklich sei indessen keine Gefahr vorhanden. Was die in dieser Hinsicht in italienischen wie in ausländischen Blättern verbreiteten Nachrichten angehe, so beruhten dieselben nicht auf Wahrheit. Er habe deshalb die Telegraphenverwaltung angewiesen, derartige Nachrichten nicht zu befördern. Die Berichterstatter der Blätter könnten im Ministerium des Innern zuverlässige Nachrichten über die Gesundheit des Papstes erhalten.

Portugal.

— Aus Lissabon wird vom Sonntag gemeldet: Durch ein Königliches Dekret von heute werden die Gehälter der Staatsbeamten aller Grade bedeutend verringert. In demselben Dekret wird eine Neugestaltung der Verwaltung angekündigt.

Großbritannien.

London, 25. Jan. Nach der Bestattung des Herzogs von Clarence richten sich die Augen der englischen Nation auf die hinterlassene Braut, die Prinzessin May. Ihr das Beileid in zarter Weise zu bekunden, ist der Wunsch weiter Kreise. Wie der Engländer unter besonderen Gemüthserregungen fast stets in seine Börse greift, so versuchen auch jetzt einige wohlmeinende Männer, dem ersten Impuls nachgebend, eine Bewegung in's Leben zu rufen, der Prinzessin May eine Nationalmitgift oder eine Art Nationalspende zu stiften. Hiergegen legt der „Standard" auf das Entschiedenste Verwahrung ein:

„Wir hoffen nichts mehr von einer Geldgabe für die Prinzessin May zu hören, möge sie Pension oder Mitgift heißen oder einen sonstigen schönen Namen führen. Schon der bloße Gedanke, einer jungen Dame Geld als Trost für den Verlust des Einen zu bieten, der ihr theurer als die Welt war, ist in hohem Grade abstoßend und geschmacklos. ... Es kann also nichts geschehen, um der Trauer der Nation sichtbaren Ausdruck zu verleihen? Diese Behauptung liegt uns fern. Voraussichtlich wird die Prinzessin damit einverstanden sein, daß das zum Kaufe von Juwelen und Schmucksachen für sie bestimmte Geld für nützliche wohlthätige Zwecke verwandt werde. Wenn es den Gebern gefallen wollte, zur Erinnerung an den Herzog von Clarence und sein allzufrühes Ende eine wohlthätige Einrichtung zu stiften oder aber den Wirkungskreis einer bestehenden zu vergrößern, so würde ihre Handlung nicht allein schicklich und würdig, sondern auch der armen jungen Braut angenehm sein.

Rußland.

Petersburg, 25. Jan. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist in der vergangenen Nacht um Mitternacht verschieden.

Der verstorbene Großfürst war der zweite Sohn des Kaisers Nikolaus und der Prinzessin Charlotte von Preußen, der Schwester des Kaisers Wilhelm I. Geboren am 21. September 1827, widmete er sich früh dem Dienst in der Kriegsmarine, machte Seereisen und besuchte die großen Seehäfen des Auslandes. 1855 zum Groß-Admiral ernannt, führte er während des Krimkrieges den Befehl in der Ostsee, wo allerdings keine bedeutenden Operationen sich vollzogen. In den Vordergrund trat er dann unmittelbar vor dem polnischen Aufstand. Die Unhaltbarkeit der Zustände in Polen hatte die russische Regierung veranlaßt, Reformvorschläge des Markgrafs Wielopolski anzunehmen, nachdem es am Jahrestag der Schlacht von Grochow zu großartigen Kundgebungen für ein unabhängiges Polen in Warschau gekommen war, die zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Truppen führten. Durch das Reformgesetz vom 27. März 1861 wurden den Polen weitgehende Freiheiten eingeräumt. Sie erhielten wieder einen Staatsrath für das Königreich und wählbare Gouvernements-, Kreis- und Stadtraths-Kollegien. Doch die Bewegung war nicht mehr zu zügeln, obgleich Wielopolski, der an Stelle des verhaßten Direktors des Innern, Muchanow, die Durchführung leiten sollte, sein Möglichstes that. Die Aufregung steigerte sich, zumal die katholische Geistlichkeit mit aller Kraft in den Kampf eingriff. Immer wieder mußten Straßenkundgebungen unterdrückt werden. Als letztes Mittel, um ruhige Verhältnisse wiederherzustellen, erschien nun am 11. Juni 1862 ein kaiserlicher Erlaß, durch den Großfürst Konstantin zum Statthalter und Wielopolski zum Vorstand der Civilregierung in Polen ernannt wurden. Am 2. Juli traf der Großfürst in Warschau ein, aber schon am nächsten Tage wurde er von dem Schneidergesellen Jaroszynski, der bereits auf den bisherigen Statthalter, General Lüders, geschossen hatte, durch einen Pistolenschuß verletzt. Zum Ausbruch des Aufstandes führte dann im Januar 1863 eine gewaltsame Rekrutirung, deren Hauptaufgabe war, alle unruhigen Elemente zu beseitigen. Vorbereitet war die Erhebung schon längere Zeit durch eine geheime National-Regierung. Mit erbarmungsloser Härte wurde der Kampf durchgeführt, besonders seit am 9. November der Großfürst seiner Obliegenheiten enthoben und General Graf Berg Gouverneur geworden war. Seitdem ist Großfürst Konstantin wenig mehr in die Oeffentlichkeit getreten. Von seinen Kindern ist die Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg ist Olga mit dem König Georg von Griechenland vermählt. Sehr unliebsames Aufsehen erregte sein Sohn Nikolaus, der seiner Zeit die Juwelen seiner Mutter verkaufte und aller seiner Würden entsetzt wurde, so daß er jetzt keinen Rang in der Armee mehr hat. Großfürst Konstantin war Chef des 2. Rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9 und des 6. Bayerischen Chevauxlegers-Regiments. Auch besaß er den Schwarzen Adler-Orden.

Petersburg, 25. Jan. Zur Hebung des bäuerlichen Wohlstandes beabsichtigt die Regierung, denjenigen Gemeinden, deren eigener Grundbesitz nicht ausreichend ist, um die volle ... Gemeindeantheil der in Anspruch zu nehmen, ... angewiesen, dieselben gemeinsam zu bearbeiten. Die Arbeiten sollen unter der Aufsicht des Bezirkshauptmanns ausgeführt, die Geräthe von der Semstwo geliefert werden. Der erzielte Ernte-Ertrag soll zu einem Theil zur Füllung der Gemeinde-Getreidemagazine dienen, während der Rest verkauft und der Erlös zur Rückzahlung der Gemeindeschulden an den Staatsschatz (insbesondere der in Folge der Mißernte entstandenen) sowie für verschiedene Gemeindezwecke, wie die Bezahlung der Steuern u. s. w. verwendet werden soll. Die Maßregel wird versuchsweise in den Gouvernements Samara und Saratow eingeführt und soll, wenn der Versuch vom Erfolg begleitet ist, auf das ganze Reich ausgedehnt werden.

Bulgarien.

Sofia, 25. Jan. Ein eigenartiges Mißgeschick hat den bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow betroffen: Während er am Sonntag Nachmittag in Begleitung mehrerer eingeladener Gäste eine Schlittenfahrt auf das Land unternahm, entlud sich plötzlich ein Revolver, den er in seiner Tasche trug. Durch den Schuß erhielt Stambulow eine leichte Verwundung, welche jedoch zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung giebt. Wie die „Ag. balc." erfährt, befindet sich der Ministerpräsident verhältnißmäßig wohl. Derselbe habe unweit der Stadt den Revolver aus der Tasche nehmen wollen, als der Schuß losging. Unterweilt kehrte Stambulow in seine Wohnung zurück, stieg ohne Unterstützung die Stiege hinauf und legte sich nieder. Zwei Aerzte verbanden die Wunde. Die Kugel ist in den Oberschenkel gedrungen und sitzt noch unausgezogen im Fleische. Die Arterie und die Knochen sind unverletzt und die Blutung war daher sehr gering. Stambulows Begleiter hörten den Schuß nicht. Als sie den Ministerpräsidenten umkehren sahen, glaubten sie ihn unwohl. Erst nachträglich erfuhren sie die Ursache. Allgemeine Theilnahme wendet sich dem Minister zu. Die diplomatischen Agenten zogen persönlich Erkundigungen ein.

Griechenland.

Athen, 25. Jan. Die Kommission der griechischen Kammer, welche damit beauftragt war, zu untersuchen, ob der frühere Ministerpräsident Trikupis in den Anklagezustand versetzt werden solle, hat sich aufgelöst, da die der Kommission bewilligte Frist abgelaufen war, ohne daß dieselbe ihre Arbeit beendigt hätte.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Jan. In Albanien arbeitet mit gutem Erfolge eine vom dortigen Gouverneur von Skutari eingesetzte Kommission, welche den Zweck hat, die durch die „Vendetta" (Blutrache) verfeindeten Familien auszusöhnen. Nach dem althergebrachten Brauche der albanesischen Stämme verpflichtet sich die Familie, von welcher ein Angehöriger ermordet wurde, den Mörder zu verfolgen und an ihm blutige Rache zu nehmen. Solche Racheschwüre haben für die betreffenden Familien dauernde Geltung, und die Betreffenden ruhen nicht eher, bis der Thäter mit dem Leben gebüßt hat. Um dieser unmenschlichen Blutrache ein Ende zu setzen, bemüht sich die türkische Regierung, die Familien, welche durch die Vendetta verfeindet sind, zu versöhnen; in letzter Zeit hatte sie Erfolg, denn wie der Gouverneur gemeldet, söhnten sich 63 Familien vor Kurzem aus.

Aus Rheinland und Westfalen.

Urdenbach, 26. Jan. Eine in Godesberg in Pension befindliche Elementarlehrerin wurde seit Ende vorigen Jahres vermißt. Die Annahme, daß die Verschwundene ihren Tod in den Fluthen des Rheines gefunden habe, ist leider zur traurigen Gewißheit geworden. In diesen Tagen wurde die Leiche der Unglücklichen hier gelandet.

Duisburg, 26. Jan. Die Schleppdampfer verließen gestern die Häfen in Duisburg und Ruhrort, um die Fahrten mit Anhang rheinaufwärts wieder aufzunehmen.

Werden, 24. Jan. Der Bahnassistent Kröger von hier, der zeitweise den Inspector des Bahnhofs ablöst, fertigte gestern früh einen Personenzug ab. Als der Zug schon in Bewegung war, kam ein Mädchen gerannt und wollte über das erste Geleise hinweg den Personenzug noch erreichen. Kröger eilte ihm nach, denn ein Güterzug brauste von der andern Seite heran, der das Mädchen erfassen mußte. Während Kröger das Mädchen zurückwarf, fiel er selbst. Von dem Güterzug wurden ihm beide Beine abgefahren. Der wackere Beamte liegt hoffnungslos im Krankenhause.

Haan, 26. Jan. Unser Bürgermeister Herr Hirsch legt am 1. April nach 25jähriger Amtsführung sein Amt nieder.

Elberfeld, 26. Jan. Die Influenza ist bisher in unserer Stadt weniger stark aufgetreten. Auffallend groß ist dagegen die Zahl der Erkrankungen im hiesigen Arresthaus, wo augenblicklich, laut der „Elberf. Ztg.", hundertundzwanzig Gefangene an der Influenza daniederliegen, jedoch auch dort hat sie bis jetzt noch in keinem Falle einen bösartigen Verlauf genommen.

Barmen, 26. Jan. Am Samstag fand hierselbst eine Delegirten-Versammlung der Bergischen Lehrervereine statt, welche über die Gründung eines Bergischen Gauverbandes berieth. Es wurde beschlossen, die erste Gauversammlung für Berg und Mark auf den 19. März zu berufen und als Hauptgegenstand die „Allgemeine Volksschule in ihrer socialen Bedeutung" auf die Tagesordnung zu setzen. Herr Schwanerts-Essen, der dasselbe Thema auf dem Krefelder Lehrertage behandeln wird, soll ersucht werden, das Referat zu übernehmen. Sollte der Herr wider Erwarten verhindert sein, dem Wunsche zu entsprechen, so wird Herr Gerlier mit einem Vortrage über Lehrerbildung eintreten. Außerdem wurde eine Kommission ernannt, die in wenigen Sätzen eine vorläufige Geschäftsordnung für die Thätigkeit der Gauversammlung entwerfen und die 1. Versammlung in geeigneter Weise vorbereiten soll.

Köln, 25. Jan. Das hiesige Oberlandesgericht hat am Samstag als Revisions-Instanz eine für Hebammen sehr beachtenswerthe Entscheidung getroffen. Das Landgericht in Elberfeld hatte dahin erkannt, daß, wenn eine Hebamme sich „Geburtshelferin" nennt, sie sich dadurch einen arztähnlichen Titel beilege, welcher geeignet sei, den Glauben zu erwecken, daß sie geprüfte Medicinalperson sei. Die hiergegen von der verurtheilten Hebamme eingelegte Revision ist vom hiesigen Oberlandesgericht mit Rücksicht auf die thatsächlichen Feststellungen des Landgerichts in Elberfeld verworfen worden. Da in dem vorliegenden Falle das Oberlandesgericht an die thatsächlichen Feststellungen jenes Landgerichts gebunden war, so ist freilich nicht ausgeschlossen, daß, wenn ein gleicher Fall vor einem andern Landgericht zur Verhandlung käme, dieses erfolgreich eine andere thatsächliche Feststellung vornehmen könnte. Immerhin dürfte es für die Hebammen räthlich sein, für die Folge auf den Titel Geburtshelferin zu verzichten.

Köln, 26. Jan. Zur Feier des Kaisers-Geburtstages wird der Erzbischof morgen Vormittag im Dom ein Pontifikalamt celebriren.

— Es werden hier bereits großartige Vorbereitungen getroffen, das goldene Priesterjubiläum des Erzbischofs in einer der Rheinischen Metropole und der ganzen Erzdiözese würdigen Weise zu feiern.

Vom Rhein, 25. Jan. Einer der verbreitetsten Irrthümer im Publikum ist wohl der, daß bei Vertagungen im Laufe eines Prozesses die Rechtsanwälte jedesmal eine neue Gebühr erhalten oder als ob das Gericht jedesmal eine neue Gebühr erhebe. Dies ist ein großer, häufig zu Beunruhigungen der Prozeßparteien führender Irrthum, der endlich bei seiner allgemeinen Verbreitung einmal von der Presse richtig gestellt werden sollte. Das Gerichtskostengesetz bestimmt ausdrücklich, daß jede Gebühr, d. h. Verhandlungs-, Beweis- und Entscheidungs-Gebühr in jeder Instanz nur einmal erhoben wird, und auch der Rechtsanwalt kann nach der Gebührenordnung für Rechtsanwälte in jeder Instanz nur einmal die Prozeß- resp. Verhandlungs-Gebühr beanspruchen. Nur wenn nach stattgehabter Verhandlung Beweis erhoben und dann auf Grund der Beweis-Aufnahme weiter verhandelt wird, kann der Rechtsanwalt noch einmal die Gebühr, halb als Beweis-Gebühr, halb als weitere Verhandlungs-Gebühr beanspruchen. Voraussetzung der Beweis-Gebühr ist, daß der Rechtsanwalt bei der Beweis-Aufnahme selbst thätig gewesen ist. Also die Befürchtung der Steigerung der Kosten durch etwaige Vertagungen ist, was Gerichts- und Anwalts-Gebühren betrifft, unbegründet. Die Verhandlungs-Gebühr wie jede andere Gebühr wird im Laufe des Prozesses nur einmal erhoben, was auch, was heute nicht mehr häufig vorkommen dürfte, zehnmal in der Sache verhandelt worden sein.

Koblenz, 26. Jan. Das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Der Trajektbetrieb Bonn-Oberkassel ist heute Morgen soweit für die Tagesfahrten und der Gütertrajekt Bingerbrück-Rüdesheim ganz wieder eröffnet.

Vom Rhein, 25. Jan. Auf Anordnung der Minister des Innern ... Erhaltung ... Uebersicht ... dieser ... wieder eine Pferde-Vormusterung abgehalten werden. Die letzte Musterung dieser Art fand 1884 statt.

Langenberg, 25. Jan. Der „Barm. Ztg." wird gemeldet: Auf den hiesigen Zechen ist einer großen Anzahl Arbeitern, wir hören von dreihundert, gekündigt worden. Leider sollen sich unter den gekündigten Arbeitern viele Familienväter befinden.

Dortmund, 26. Jan. Vor einigen Tagen fand hier die erste Sitzung des zur Förderung des Projekts der Schiffbarmachung der Lippe gegründeten Vereins statt. Es wurde mitgetheilt, daß die Staatsregierung zur Zeit eingehende Erhebungen in der Sache vornehmen läßt und die Wichtigkeit des Lippeflusses als Straße des Frachtgüterverkehrs aus Westfalen zum Rhein völlig anerkennt.

Hamm, 25. Jan. Bürgermeister Werner ist zum Bürgermeister in Kottbus gewählt worden. Ein Versuch, den Bürgermeister durch Erhöhung des Gehaltes auf 6000 M., das er in Kottbus bezieht, zum Bleiben zu bewegen, ist fehlgeschlagen.

Münster, 25. Jan. Ihr diamantenes Priester-Jubiläum können in diesem Jahre unter den Geistlichen unserer Diöcese feiern der Pfarrer und Landdechant Theißing zu Rekkinghausen am 17. März und der Ehrendomherr, Pfarrer und Landdechant Witte zu Sterkrade am 22. September. Das goldene Jubelfest steht für den 21. Mai bevor den Herren Filius, Sekretair am General-Vikariat, Schmitz, Kaplan zu Wesden, Fortmann, Vikar zu Lippborg, Hortgeb, Pfarrer zu Born im Kreise Kempen, Becker, Kaplan zu Lüningen und Pfarrer Kühling zu Neuscharrel in Oldenburg.

Mainz, 26. Jan. Wegen vorgekommener arger Excesse ist es den Soldaten der hiesigen Garnison seit dem Jahre 1877 nicht mehr gestattet gewesen, auf Kaisers Geburtstag außerhalb der Kaserne zu sein. Für den kommenden Kaisers Geburtstag ist dieses Verbot aufgehoben; jedoch ist angeordnet, daß bei Feierlichkeiten, welche in Wirthschaften gemeinsam stattfinden, die Soldaten die Seitengewehre nicht mitnehmen dürfen.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 26. Januar.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers findet morgen Abend in der Städtischen Tonhalle ein Allgemeines **Volksfest** statt. Nach dem uns vorliegenden äußerst reichhaltigen Festprogramm verspricht die Feier eine imposante, der Bedeutung des Tages entsprechende zu werden. Der Städtische Männer-Gesang-Verein, sowie der Lehrer-Gesang-Verein werden bei der Festlichkeit mitwirken.

§ Im Stadttheater findet morgen Abend zur Feier des Kaisers Geburtstages Festvorstellung statt.

** Aus Anlaß des Kaiser-Geburtstages bleiben die Post-Anstalten morgen geschlossen wie an Sonntagen. — Morgen Vormittag 11½ Uhr findet auf dem großen Exercirplatz an der Venratherstraße Parade der Garnison statt. Die Cavallerie wird dabei voraussichtlich zu Fuß erscheinen. — In den höheren Schulen finden Festakte statt. Viele Vereine veranstalten entsprechende Festlichkeiten. Diese letzteren Veranstaltungen besonders lassen erkennen, daß die vom Kaiser gegebenen Anregungen zur Lösung der sozialen Frage immer mehr die verdiente Anerkennung finden.

✱ Der Kameradschaftliche Verein „Garde" feierte den Geburtstag des Kaisers am Sonntag den 24. Januar im Katholischen Vereinshause. Zu dem Feste waren außer den zahlreichen sonstigen Theilnehmern auch mehrere Offiziere des Gardekorps erschienen. Der Vorsitzende eröffnete die Feier durch eine Ansprache, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser endigte. Es folgte die Aufführung eines Schauspiels und hierauf der Festball. Die einzelnen Tanzpausen wurden durch deklamatorische Vorträge sehr unterhaltender Art ausgefüllt. Dem Vorstand und besonders den bei der Theater-Aufführung Mitwirkenden ist die Anerkennung der Festtheilnehmer gewiß.

+ Herr Divisionspfarrer Becker, früher in Düsseldorf, jetzt in Thüringen, ist gestern gestorben.

+ Den Vorsitz der am 8. Februar beginnenden 1. Schwurgerichtsperiode des laufenden Jahres wird Herr Landgerichtsrath Kaulen führen.

+ Gestern wurden die wieder- resp. neugewählten Mitglieder des Gewerbegerichts in ihr Amt eingeführt. Zum Präsidenten wurde Herr Wilhelm Schwan gewählt.

» Die gestrige zweite Herrensitzung des Allgemeinen Vereins der Carnevalsfreunde hatte sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, daß der Rittersaal bis auf's letzte Plätzchen besetzt war, ein Beweis, daß man mit dem neuen Elfer Rath vollauf zufrieden ist. Präsident Herchenbach versteht es vortrefflich, durch seinen köstlichen Witz und Humor die Stimmung der närrischen Gesellschaft zu einer recht heiteren und animirten zu machen, was in ganz besonderem Maße von der gestrigen Sitzung gesagt werden kann. Als Redner traten die Herren Backes, Busch, Krall, Cahn und Kaster auf; sie alle wurden für ihre Vorträge mit donnerndem Applaus belohnt. Recht hübsche Lieder hatten die Herren Krall, Boes, Rueben, Backes, Zimmermann und Fonrobert geliefert, und trugen verschiedene Melodien wie auch der Inhalt einzelner Lieder nicht wenig zur Erheiterung der närrischen Gesellschaft bei, welch' letztere beim Nachhausegehen nur eine Stimme des Lobes hatte: es war eine herrliche Sitzung!

Der „Köln. Ztg." wird von hier gemeldet: Für die diesjährige Malkasten-Redoute werden schon jetzt die Vorbereitungen getroffen; es wird eine besonders glänzende und eigenartige Veranstaltung beabsichtigt; auch sollen mehr Theilnehmerkarten ausgegeben werden als in den letzten beiden Jahren, da der neue Rittersaal der städtischen Tonhalle vollendet ist und die drei Säle derselben eine bedeutend größere Anzahl von Theilnehmern aufnehmen können. Die Grund-Idee des Festspiels hat den Maler A. Schlüter zum Urheber; die Einzelheiten werden noch näher berathen und es soll dann der Plan der Veranstaltung bekanntgegeben werden.

+ Gestern Morgen wurde auf dem Bahnübergange bei Gerresheim ein dem Anscheine nach angetrunkener Arbeiter überfahren; es wurden dem Manne beide Beine abgefahren. Wie sich später herausstellte, ist der Ueberfahrene der Arbeiter August Kokoski. Derselbe ist bereits gestorben. Er hinterläßt Frau und Kinder.

+ An Stelle des von Crefeld am 1. Februar nach hier versetzten Staatsanwalts Schlösser ist Staatsanwalt Reineke von Kassel nach Crefeld versetzt worden.

+ Gestern Nachmittag wurde aus einem Hausgang in der Sternstraße ein Korb mit Wein gestohlen.

△ (Strafkammer-Sitzung vom 26. Januar.) Arbeiter Wilhelm Heinrich Hubert Sch. sollte sich am 10. Mai vorigen Jahres in einer Wirthschaft zu Oberkassel der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben, weshalb ihn die hiesige Strafkammer in der Sitzung vom 25. Juli zu 2 Monaten Festung verurtheilte. Sch. beantragte das Wiederaufnahmeverfahren, welchem auch stattgegeben wurde. In der heutigen Verhandlung wurde indeß an dem früher festgestellten Thatbestande nichts geändert. Es wurde nur ermittelt, daß Sch. zur Zeit, als er die Beleidigung aussprach, sehr betrunken war, jedoch nicht sinnlos, mithin von einer Straflosigkeit keine Rede sein konnte. Sch. erhielt auch heute 2 Monat Festung; der Gerichtshof stellte ihm anheim, bei Sr. Majestät dem Kaiser ein Gnadengesuch einzureichen. — Tagelöhner Peter O. von hier hatte zum Nachtheile eines hiesigen Fuhrunternehmers 40 Mark unterschlagen; er erhielt 3 Monat Gefängniß. — Die zu Stoffeln wohnenden Knechte Theodor und Johann H. waren des Hausfriedensbruchs und der Mißhandlung angeklagt. Die Sache lag ziemlich harmlos. Das Urtheil lautete auf 6 resp. 3 Wochen Gefängniß.

Gerichts-Verhandlungen.

Berlin, 25. Jan. Das Landgericht verhandelte am Samstag gegen den Redakteur Trojan, den Zeichner Jüttner und den Maschinenmeister Teter des „Kladderadatsch" wegen Verspottung der Gebräuche der katholischen Religion, begangen durch eine auf die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier bezughabende Illustration. Alle drei Angeklagten wurden freigesprochen.

— Der Buchdrucker Maximilian Hävig in Dresden, in dessen Wohnung eine Anzahl Platten und Bogen des sozialdemokratischen Liederbuches gefunden wurden, das von verschiedenen deutschen Gerichtshöfen beschlagnahmt worden ist, weil sein Inhalt angeblich gegen § 130 des Reichsstrafgesetzbuches (Aufreizung) verstößt, wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. So erklärt sich die Geschichte von der „Geheimdruckerei, die in Dresden ‚entdeckt' worden sein sollte und in Verbindung mit dem Streik gebracht wurde.

Kunst und Wissenschaft.

)(Franz und Paul von Schönthan haben soeben einen neuen vieraktigen Schwank vollendet, welcher den Titel „Das gelobte Land" führt. Das Hamburger Thalia-Theater wird das Stück in der nächsten Zeit zur Aufführung bringen.

)(Die Internationale Sanitäts-Konferenz in Venedig verläuft anscheinend günstig. In der Sitzung vom Sonntag wurde betreffs der Umbildung des Egyptischen Sanitätsraths fast bezüglich aller Punkte ein Uebereinkommen erzielt.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Crefeld, 24. Jan. Die Firma B. G. Kerstiens & Co. (mechanische Sammet- und Stoffabrik) hatte auf gestern Nachmittag ihre Gläubiger versammelt. Die Ungunst der Geschäftslage zwinge sie zur Abwicklung. Wenn nach der Buchbilanz die Vermögensstücke die Schulden übersteigen, so verringert der Werth der ersteren sich wesentlich durch große Abschreibungen, die die Abwicklung eines solchen Geschäfts bedingt, namentlich in Bezug auf eine mechanische Weberei. Nach allen Abschreibungen ist ein Vermögensstand berechnet auf 390,000 M., welchem Schulden im Betrage von 591,720 M. gegenüberstehen, und zwar nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen von 41,420 M. Es liegen demnach 62½ % in der Masse. Es wurde ein Gläubigerausschuß gewählt, um die Bilanz-Aufstellung zu prüfen und einer demnächstigen Gläubigerversammlung weitern Bericht zu erstatten. Voraussichtlich führt derselbe zu einer ruhigen außergerichtlichen Abwicklung, um schweren Verlust durch Konkurs zu vermeiden. („K. Ztg.")

Berlin, 26. Jan. Der Aufsichtsrath der Kaiserbazar-Gesellschaft beruft zum 12. Februar eine Hauptversammlung zu Besprechungen betreffs des Konkurses der Gesellschaft ein.

Paris, 25. Jan. Das „Journal officiel" veröffentlicht eine Verfügung betreffend die Beschränkung des Einfuhrverbots von Hammeln aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die aus diesen Ländern nach Paris zur Versendung kommenden Hammel sollen nur gegen ein thierärztliches Zeugniß zugelassen werden, dessen Unterschrift von den Behörden des Ursprungsortes bescheinigt sein muß. Die Transporte werden in Wagen, welche von der Grenzzoll-Behörde versiegelt sind, nach dem Sanatorium von La Villette geleitet werden. Die Einfuhr darf nur über die Grenzzoll-Aemter von Jeumont, Avricourt, Batilly, Avricourt und Delle stattfinden.

Kopenhagen, 25. Jan. Die Nationalbank setzte den Wechseldiskont und Lombard-Zinsfuß auf 4 bezw. 4½ % herab.

St. Petersburg, 25. Jan. Hiesige erste Privatbanken haben beschlossen, den Zinsfuß für Darlehen auf specielle laufende Rechnung vom 12. bis. Mts. ab (a. St.) von 8 auf 7 herabzusetzen.

In der ersten Hälfte des Monats Januar 1892 sind von den an die Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn angeschlossenen Zechen in 12 Arbeitstagen 3050 Wagenladungen Coks und Coksskohlen oder durchschnittlich 280, gegen 3240 oder durchschnittlich 270 in der ersten Hälfte des Monats Januar 1891 und 3264 oder durchschnittlich 272 in der zweiten Hälfte des Monats Dezember 1891 abgefahren worden.

Zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrage hat der Abg. Dr. Barth folgenden Antrag eingebracht: „Da es den Interessen der vertragschließenden Staaten entspricht, alle bei der Auslegung und Anwendung der Handelsverträge etwa entstehenden internationalen Meinungsverschiedenheiten auf friedlichem und freundlichem Wege zu begleichen, werden die verbündeten Regierungen ersucht, mit den Regierungen derjenigen Länder, mit denen Handelsverträge zu Stande kommen, eine Vereinbarung zu treffen, dahingehend, daß alle aus den Handels-Verträgen etwa entspringenden Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht zum Austrag gebracht werden."

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Sonnenfinsterniß und ihre Folgen.

„Lassen Se man, ick weeß Bescheid."

Mit diesen Worten und einer geringschätzenden Handbewegung wies der etwa 30jährige Mann in reducirter Kleidung die Hülfe des Gerichtsdieners, der ihm die Thür zum Anklageraum öffnen wollte, von sich und nahm innerhalb desselben mit einer Miene Platz, als sei er stolz darauf, daß er in der nächsten Verhandlung die wichtige Person sei, um die sich alles drehen werde.

Vors.: Stehen Sie auf, Angeklagter. Sind Sie der Arbeiter Paul Haas?

Angekl.: Jawoll.

Vors.: Wo geboren?

Angekl.: Wohlgeboren? Uf meine Vorladung steht det nich drauf, sone Höflichkeit bin ick doch janich jewöhnt.

Vors.: Da muß man wirklich lachen, ich frug, wo Sie geboren sind. Wie können Sie glauben, daß man Leute Ihres Schlages mit „Wohlgeboren" titulieren wird.

Angekl.: Na, Herr Jerichtshof, wenn ick meine beste Kluft anhabe, denn kennen Sie mir doch nich wieder, aber wie jesagt, ick frage mich ville nach, ob ick Wohlgeboren bin, wenn ick mir sonst man wohl fühlen dhue, det Anneere is doch man blos Oogenverblendung.

Vors.: So, dann wäre die Sache ja erledigt. Also Sie sind in Berlin geboren, und schon wegen allerlei Vergehen, aber noch nicht wegen Eigenthumsvergehen vorbestraft.

Angekl.: Nee, un det is mir bedeutend lieber, als wenn ick 'n wohlgeborener Spitzbube wär.

Vors.: Diese Ansicht gereicht Ihnen nicht zur Unehre. Aber jetzt zur Anklage. Mir scheint, als wären Sie vom rechten Wege abgewichen, denn es wird Ihnen ein Betrug zur Last gelegt und zwar ein außerordentlich grober. Bekennen Sie sich schuldig?

Angekl.: Herr Präsident, kömmt det denn nich vor, det unsereens noch mal son kleenen Jux mal machen duhst, wenn er mal uffjelegt is. Wenn Studenten mal son Ulk machen, denn lacht Allens un keen Doje bleibt drocken, aber wenn unsereener 'n Bubiker, wat 'n Befemuter von mir is, rinlejen duht, denn is et jleich Betrug. Det is doch keene Sache nich —

Vors.: Der Schankwirth bedankt sich aber für solche Scherze, denn er hat Anzeige wegen Betrugs erstattet.

Angekl.: Der Mann sollte sich wat schämen un sich in Acht nehmen, det ick ihn nich wegen Sittlichkeitsvergehen anzeigen dhue.

Vors.: Können Sie ihm denn dieses auch beweisen?

Angekl.: Jewiß, denn er hat, als uf'n Tempelhofener Berg Allens gedrängelt voll stand mit 'ne Sicherheitsnadel en eingeklemmtes Lochbruch..., wat'n unjeheures Verjnüjen machte, als sie hernachens auseinander wollten un sich det Schimpfen kriejten, wer wird denn soweit angreifen.

Vors.: Das ist auch ein schlechter Scherz, aber kein Sittlichkeitsverbrechen.

Angekl.: Meinetwejen och.

Vors.: Die Anklage wirft Ihnen vor, daß Sie sich durch falsche Vorspiegelungen eine Flasche Cognac und 1,50 Mark baares Geld erschwindelt haben. Nun, was wollen Sie zu Ihrer Entschuldigung anführen?

Angekl.: Det war in die Nacht, als den anneren Morgen früh de Sonnenfinsterniß in Erscheinung treten sollte un als alle Wirthschaften noch voll Jäste waren, denn det Zubettjehn lohnte sich nich mehr. Wat mein Freund der Bücherträger August is, der sonst immer mit Kalender un Appelsinen handeln dhut, der handelte in die Nacht mit sone jeblakte Jläser, die er Sperrjektive nennen dhut, un ick half ihm, de Dinger schwarz machen un wenn wir welche fertig hatten, denn zitterte er los un verkaufte sie in de Kneipen un det Jeschäft jung riesig. So um dreie rum kam er wieder un meinte: So, nu man fix, wir müssen noch ville Vorrat machen, denn um fünfe müssen wir losjehn, nach'n Tempelhofer Berg, da können wir erst 'n Jeschäft machen. Da haben wir denn immerzu jeblakt un jeblakt, un weil wir keene Jlasscherben mehr hatten, fiel August, wat'n Aas uf de Zeije is, in den Wirth seine Aussenfenster in, wodruf wir wieder Jlas hatten.

Vors.: Aber, Angeklagter, fassen Sie sich kürzer — das hat doch Alles nichts mit der Sache zu thun.

Angekl.: O woll, Herr Gerichtshof, aber nu kommt der Aufuß bald, als August immer sagt, wat er aber och aus Bücher hat, denn sein Oller war doch man'n einfacher Mann und'n solben Bürjerstand. Also knapp sin wir in de Friedrichstraße, de janz voll Menschen un Fuhrwerke war, da höre ick plötzlich einen Namen rufen. Ick verschrecke mir so, det ick beinah de Schachtel mit de Finsterfinsternißgläser hätte fallen lassen, bejreife mir aber un fiele mir um. Da is et denn mein oller Freund, der Budiker W., der mit seiner Ollen unner einen Arm und seine beeden Mächens unner den anneren Arm an mir vorbeizieht ... „Doch nach de Sonnenfinsterniß" ... meent er, „aber wir müssen ... un dabei schiebt er ...